

Eine Million Abweichung kann recht genau sein

Die Bevölkerung Chinas lässt sich selbst am Tag nach einer Volkszählung nur auf rund 10 Millionen genau ermitteln. Willkommen in der Welt der Statistik! Als Fremdenführer agiert Walter Krämer. Er hat eine Vielzahl seiner Artikel rund um Rechenfehler und populäre Irrtümer zusammengestellt, die unsere Ambivalenz gegenüber Zahlen zeigen. Schnell geglaubt, selten hinterfragt, wird dann optisch aus einem ruhigen Börsequartal durch die Maßstabswahl ein vermeintlicher Kurssprung.

Nicht alle Quellen sind taurisch, für einen Wow-Effekt reicht der pointierte Schreibstil allemal – bei Dauerbrennern wie dem Rauchen als Gesundheitsrisiko, der Arbeitslosenquote oder der generellen Zahlengläubigkeit. Die Präzisierung der Rolle der Statistik in der Wirtschaftswissenschaft, beleuchtet anhand der Nobelpreise, schadet in Zeiten der Diskussion um „efficient markets“ jedenfalls keineswegs. Auch dort, wo es nicht um die Wirtschaft geht, wird der Band so zum Plädoyer für mehr „Controlling by Hausverstand“ (und Taschenrechner) im Alltag.

Walter Krämer, „Wie wir uns von falschen Theorien täuschen lassen“ (Berlin University Press), ISBN 978-3-86280-016-2, 270 Seiten, € 28,70

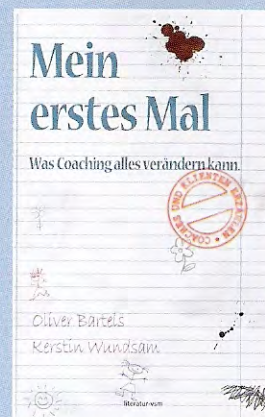
Recht und P. R.: Es geht auch ohne den Inflight

Wenn Firmen-Streitigkeiten öffentlich werden, schlägt die Stunde der sogenannten Litigation-P.R. Doch auch wenn sie nicht gezwungenermaßen in einem Boot sitzen, hätten sich Juristen und Kommunikation öfter etwas zu sagen. Dass der Dialog zwischen verschwiegenen Verhandlern und versierten Marktschreibern oft unterbleibt oder scheitert, wird von mehreren Autoren des Sammelbands anhand weniger *causes celebres* (Kachelmann, Post, Siemens) geschildert. Hier hätte auch ein Beitrag ausgereicht. Zu oft wird lediglich der Stand der Dinge referiert, ohne konkrete Firmenbeispiele. Die Ausnahme bildet die Direktbank ING, die ihre Strategie zur Bankomatsgebühr bei fremden Banken nachzeichnet.



Praktische Tipps gibt es sonst am ehesten bei der Restrukturierung und der Team-Zusammensetzung. Dafür zeigt die ebenfalls abgedruckte Befragung der Juristen einen interessanten Paradigmen-Wechsel: Denn selbst den Anwälten ist es wichtiger, die Mandanten-Position korrekt in der Öffentlichkeit darzustellen zu können, als den Prozessausgang zu beeinflussen.

Hartwin Möhrle/Knut Schulte (Hg.), „Zwei für alle Fälle. Handbuch zur optimalen Zusammenarbeit von Juristen und Kommunikatoren“ (F.A.Z.-Buch), ISBN 978-3-89981251-0, 190 Seiten, € 30,50



Spannend: Mein erstes Meeting mit dem Coach

Skepsis ist angesagt, doch irgendwann schlägt die Stunde der externen Hilfe. Diesem Muster folgen einige Fallgeschichten in diesem Sammelband, etwa die Peter Schmieders, der als Trainer selbst Rat suchte. Auch bei Telekom-Manager Jörg Pribil, der plötzlich doch beim „weichen“ Lesestoff der Gattin landet, kann man schmunzeln. Doch beim Anekdotischen bleibt es nicht. Dem systemischen Ansatz verpflichtet, stellen die AutorInnen vor allem die Frage: Was muss der Manager mitbringen? Denn der Coach hat keine Expertenrolle, er skizziert nur den Denkraum, die individuelle Entscheidung kann nur jeder selbst treffen.

Für Trainer bringt der Band ebenfalls einiges, vor allem das Kapitel zur Auftragsklärung. Die richtigen Fragen zu stellen, als „Hebamme“ Lösungen hervorbringen, ohne sie vorzuschreiben, lernt man an praktischen Fällen, nicht auf der Theorie-Ebene. Dank dieses (ergebnis-)offenen Zugangs nennt das Buch auch die Grenzen der Beratung ziemlich deutlich beim Namen. Denn man weiß selber nie alles; aber vielleicht zeigt ein Coach uns das Fehlende.

Oliver Bartels/Kerstin Wundsam, „Mein erstes Mal. Was Coaching alles verändern kann“ (Literatur-VSM), ISBN 978-3-902155-13-9, 120 Seiten, € 19,90